



1. Dezember 2021

MEDIENMITTEILUNG

Junge Menschen mit Behinderungen auf dem Weg zu einer selbstbestimmten Sexualität unterstützen

Barrierefreie Informations- und Kennenlern-Angebote sind gefragt

Wo brauchen junge Menschen mit einer Behinderung Information und Unterstützung, damit sie ihre Sexualität selbstbestimmt leben können und vor Übergriffen geschützt sind? Eine Studie der Stiftung Berner Gesundheit, mitfinanziert vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen, ist dieser Frage nachgegangen. Ein wichtiges Fazit aus der Studie ist: Für junge Menschen mit Behinderungen haben digitale Medien grosses Potenzial, aber es mangelt an barrierefreien Informations- und Kennenlern-Angeboten. Gestützt auf diese Erkenntnisse plant die Berner Gesundheit ein Folgeprojekt und bietet einen Workshop an.

Im Rahmen des Pilotprojekts «S&B – Sexualität selbstbestimmt leben mit Beeinträchtigung» hat die Stiftung Berner Gesundheit die Bedürfnisse von Jugendlichen/jungen Erwachsenen mit einer kognitiven, sinnlichen, psychischen und/oder physischen Beeinträchtigung zu den Themen Sexualerziehung, sexuelle Grenzen, Freund/Freundin kennenlernen sowie digitale Medien erhoben. Weiter wurde der Unterstützungsbedarf in deren Umfeld sowie die Zusammenarbeit mit Elternhaus und Institutionen beleuchtet. 78 Eltern/Angehörige und 233 pädagogischen Fachpersonen haben an einer Online-Befragung teilgenommen. 7 Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren haben sich zudem in Interviews zu ihren Bedürfnissen geäußert. Die Ergebnisse des vom Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen mitfinanzierten Pilotprojektes, dienen als Grundlage für die Entwicklung von bedarfs- und bedürfnisorientierten Angeboten zum Thema Sexualität: Die Berner Gesundheit plant ein Folgeprojekt und bietet einen Workshop an. Angesprochen sind Jugendliche und junge Erwachsene mit Beeinträchtigung und Personen im Umfeld der Jugendlichen. Thema des Workshops ist «Sexualität in der Schnittstelle zu digitalen Medien. Die wichtigsten Ergebnisse aus der Erhebung im Überblick sind:

Wunschvorstellungen versus Realität

Die Jugendlichen/jungen Erwachsenen entwickeln ihre eigenen, teils unrealistischen Wunschvorstellungen von Sexualität und Liebesbeziehungen. Im Umgang mit dieser Diskrepanz sind sie aus Sicht der befragten Eltern/Angehörigen und Fachpersonen auf Unterstützung angewiesen. Zudem zeigt die Erhebung, dass die Jugendlichen/jungen Erwachsenen zu Sexualität selten Fragen stellen. Sie wünschen sich eine Sexualerziehung, die früh beginnt und bis über die obligatorische Schulzeit hinaus andauert. Darum lohnt es sich, die Sexualerziehung in der Familie und in der Schule aktiv anzugehen und nicht zu warten, bis die Jugendlichen Fragen stellen oder es zu Problemen kommt. Orientiert sich die Sexualerziehung am Alter und Entwicklungsstand der einzelnen Jugendlichen/jungen Erwachsenen, kann auf das individuelle Lerntempo eingegangen werden. Um zu

gewährleisten, dass diese im Thema Sexualität Information und Bildung erhalten, gilt es die schulische Sexualerziehung anhand des Lehrplans 21 konsequent umzusetzen und Freiräume für sexuelle Erfahrung und Entwicklung zu schaffen.

Einen Freund/eine Freundin zu haben, ist ein grosser Wunsch

Die meisten befragten Jugendlichen/jungen Erwachsenen wünschen sich, eine Freundin/einen Freund sowie Unterstützung in Beziehungsthemen zu haben. Die Erhebung zeigt, dass dies im Praxisalltag von Betreuenden selten aktiv angegangen wird. Es ist wichtig, dass Themen rund um Liebe, Freundschaft und Sexualität fester Bestandteil des Alltags sind. Die Schule, das Wohnheim und die Arbeit sind die meist genannten Orte, um jemanden kennenzulernen. Nach Einschätzung der Befragten hilft die Erweiterung des sozialen Umfelds am meisten bei der Suche nach einem Freunde/einer Freundin. Hierbei kann der Einbezug digitaler Medien wie WhatsApp, Instagram, Lovoo usw. unterstützen.

Digitale Medien haben viel Potential

Die befragten Jugendlichen/jungen Erwachsenen nutzen die digitalen Medien aktiv. Insbesondere bei der Verarbeitung und Reflektion von Inhalten sind sie auf Unterstützung angewiesen. Mit ungeeignetem sexuellem Inhalt in Kontakt zu kommen, wurde als höchstes Risiko im Umgang mit digitalen Medien genannt. Die grösste Chance sehen die Befragten für das Knüpfen und Pflegen sozialer Kontakte. Zur besseren Nutzung der vielfältigen Chancen digitaler Medien braucht es für die Jugendlichen/jungen Erwachsenen vor allem einen barrierefreien Zugang, Medienschulung sowie Begleitung. Eltern/Angehörige und Fachpersonen, die mit digitalen Medien umzugehen wissen und über medienpädagogische Fähigkeiten verfügen, sind besser in der Lage, Jugendliche/junge Erwachsene entsprechend zu begleiten. Zudem ist wichtig, sich der eigenen Vorbildfunktion bewusst zu sein.

Grenzen brauchen Schutz

Die meisten Jugendlichen/jungen Erwachsenen mit Beeinträchtigung sind auf besonderen Schutz ihrer eigenen Grenzen angewiesen und benötigen Begleitung im Wahren der Grenzen anderer. Besonders im virtuellen Raum (Internet, soziale Medien) fällt es ihnen schwer, zu den eigenen Grenzen und den Grenzen anderer Sorge zu tragen. Lernen sie, was Grenzüberschreitungen sind, woran sie diese erkennen können, welche Gefühle dabei auftreten und was sie selber tun können, dann sind sie besser geschützt. Wichtig ist, dass Eltern/Angehörige sowie Fachpersonen die Intim- sowie Privatsphäre der Jugendlichen/jungen Erwachsenen wahren und Abgrenzungswünsche respektieren. Dies hilft den Jugendlichen/jungen Erwachsenen, ihre eigenen Grenzen kennenzulernen und zu ihnen Sorge zu tragen.

Zusammenarbeit ist zentral

Über den beruflichen Umgang mit unterschiedlichen Normen und Werten zum Thema Sexualität innerhalb des Teams/Kollegiums spricht die Mehrheit der befragten Fachpersonen am Arbeitsplatz offen und hat gemeinsame Grundhaltungen erarbeitet. Die Zusammenarbeit mit Eltern/Angehörigen hinsichtlich der Sexualerziehung bringt vielfältige Herausforderungen/Schwierigkeiten mit sich. Dabei hilft aus Sicht der befragten Fachpersonen und Eltern/Angehörigen eine enge sowie regelmässige Zusammenarbeit, die in einem Konzept verankert ist, aktiv gestaltet wird, auf Augenhöhe stattfindet und fester Bestandteil des Berufsalltags ist.

Ergebnisbericht Pilotprojekt «S&B – Sexualität selbstbestimmt leben mit Beeinträchtigung»

[Factsheet Ergebnisbericht \(PDF\)](#)

[Factsheet Ergebnisbericht in leichter Sprache \(PDF\)](#)

Im detaillierten [Ergebnisbericht](#) sind Empfehlungen für die Praxis, die Politik und die Forschung formuliert.

Anzahl Zeichen inkl. Leerschläge: 6'238

Kontaktperson

Patrick Kollöffel, Fachmitarbeiter Sexualpädagogik, Projektleiter, Telefon 031 370 70 94, patrick.kolloeffel@beges.ch, www.bernergesundheits.ch

Gemeinsam für mehr Gesundheit

Unsere Angebote sind so individuell wie die Menschen, die sie in Anspruch nehmen. Unsere Kernaufgaben sind Gesundheitsförderung, Prävention, Sexualpädagogik sowie Suchtberatung und -therapie. Wir erbringen unsere massgeschneiderten Dienstleistungen überall in Ihrer Nähe – vertraulich und kompetent. Wir arbeiten im Auftrag des Kantons Bern.

www.bernergesundheits.ch